

Erzgebirgische Heimatblätter

Beilage der Obererzgebirgischen Zeitung

Nr. 43. — Sonntag, den 20. Oktober 1929.

Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Buchholz i. Sa., Karlsbader Straße 21. — Fernruf 3242 und 3243.

Vom Buchholzer Kriegerdenkmal und seiner Weihe.

Hinter uns liegt der erinnerungsreiche, denkwürdige Tag der Enthüllung des Kriegerdenkmals der Stadt Buchholz, jenes Dankmales, das freies Spenden aller Volkskreise den über 400 im Weltkriege gefallenen Heldensohnen der Bergstadt gewidmet hat. Am 13. Oktober 1929 — die Geschichte der Stadt wird es für immerdar künden — wurde das Ehrenmal geweiht, von dem Herr Bürgermeister Schimpf es treffend sagte, daß es immerdar einen prächtigen Schmuck der Stadt u. ein echtes Ehrenmal darstellen werde, zu dessen Erschaffung das Scherflein aus der Hütte und die Stiftung aus der Villa im gleichen Maße erhebend beigetragen haben. Es

ist ein seltenes, eigenes Denkmal, das Künstlerhand hier gesetzt hat, zwiefach wirksam in seiner Vereinigung mit dem Kriegermal von 1870/71. Letzteres das Erinnerungszeichen an den Aufstieg Deutschlands, das neue Ehrenmal die aus dem Niedergang Deutschlands resultierende Mahnung. Einen Löwen setzte der Künstler (Architekt Schurig in Dresden) auf ein Postament heimischen Materials. „Schlaft in Euren Heldenehren“, so deutete er selbst den Sinn des Denkmals. Und so wird er von allen auch eindrucksvoll verstanden werden, die an der wundervoll wirkenden Gesamtanlage des Denkmalplatzes besinnlich, dankerfüllt und ergriffen innehalten, jetzt und für alle Zeiten. Denkwürdig aber wird für alle Zeiten auch sein und bleiben, wie man das Ehrenmal weihte; denn die ganze Bürgerschaft war es, die zu Tausenden herbeikam, um im stillen Gedenken an die Hunderte, die auf blutiger Walfstatt ihr Leben für die Heimat ließen, dem feierlichen Akt bei-

zuwohnen, mit dem das Denkmal der Öffentlichkeit übergeben ward. Im Gotteshause zu St. Ka-

tharinen kein Plätzchen frei, am Denkmal ringsum dichtgedrängte Scharen. Und alles, was man hier und dort hörte u. sah, zog tief durch Gedanken u. Herzen. In der Kirche Hrn. Pfarrer Satlows seelengreifende Festrede, in der er unter Hinweis auf das Professor Schlatter'sche Wort von der „Großen Forderung des Staates“, nicht nur des Heldentodes der Dahingegangenen gedachte, sondern die Mahnung den Lebenden ans Herz legte: „Gedenkt eurer deutschen Pflicht!“ Deutsche Notzeit ist da, so rief der Geistliche es durch das Gotteshaus, da ist das Zusammen-



Die Weihe des Kriegerdenkmals durch Herrn Pfarrer Richter.

(Aufnahme von Phot. Weißgärber, Buchholz)

stehen doppelt wichtig. Unvergesslich, wie darauf die Gemeinde sich zu minutenlangem stillen Gedenken an unsere teuren Toten erhob. Dann zog man in langen Reihen, überall in würdigem Ernst von der Bevölkerung begrüßt, zum Denkmal. Dort nach dem Grußwort und der Denkmalentstehungsgeschichte des Herrn Woldemar Pilz, nach den markigen Worten des Architekten aus Dresden die herzbezwingende Weiherede des Herrn Pfarrer Richter: „Wo Menschen schweigen, sollen Steine reden“. Sie sollen reden von den Gefallenen unserer Stadt, davon ferner, was wir ihnen schuldig sind, von den Hoffnungen unseres Volkes und von unserer Pflicht, wieder aufzubauen. So weihte der Geistliche mit packenden Worten das Denkmal und Herr Bürgermeister Schimpf übernahm daselbe dankend mit herrlichen deutschen Worten in Schutz und Schirm der Stadt. — Gedenkt der Toten, gedenkt der Pflicht, ja, wir wollen es uns für immer merken.



Basaltberge des Erzgebirges.

Ein Kapitel aus dem im Verlag von Wolfgang Hefz Dresden erscheinenden Buch „Das Erzgebirge, Landschaft und Menschen“ von Dr. Siegfried Sieber-Aue.

Berge stellt das Erzgebirge heraus als Warten und Wetterfahnen, als Rainsteine der Staaten und Quellburgen der Flüsse, als Futterplätze für Wild und Geflügel, als Schutzhüter der Bergwerke, Lust- und Tanzplätze jugendfrischer Wanderer. Berge sacken über den Kamm, plustern sich auf runden langwelligen Rücken, stülpen sich auf ruhige Hochflächen. Die schönsten Berge förderte, einem Bergmann vergleichbar, der Basalt als schwarze Halsen aus seinen glühenden Schächten zutage. Säumt da der Sattelberg das Erzgebirge gegen den Elbsandstein. Wie ein Hutmann seine Raue, so bewacht dieser Basaltkegel Reste des Quadersandsteins, von dem andere Spuren noch weiter ins Erzgebirge herüber nachweisbar sind. Racker türmt der Geising seinen buschbedeckten, heckenumspielten Klotz, und sein ärmliches Türmchen stakst wie ein Fabrikschlot aus dem Bergwald hervor, um den Ausschauhaltenden die Elbtallandschaft, das tiefgefurchte Müglitztal oder die Gneisfelder und Porphyrrwälder zwischen Altenberg und Dippoldiswalde zu Füßen zu legen. Ruhig rundet sich der hübsche Hut des Luchberges. Wie ähnelt seine Waldkuppe den Rhönbergen! Unruhiger formt der Wilisch seinen Pantoffel. Die doppelt gekrönte Stobornitz, eine herrliche nach Böhmen hinausragende Bastei, hat ihre 835 Meter hohe Halde mit einem Basaltgang gestützt. Schau von ihr hin übers Egertal! Drüben stehen noch die Recken, die ebenfalls basaltischen Berge des Böhmisches Mittelgebirges. O, welch wunderbarer Blick auf Teplice und die weite Fruchtebene! Auf den niederrauschenden Waldhang des Erzgebirges! Oder klettere im dichten Gehölz zum waldseligen Jagdschloß Lichtenwald bei Flehth in Böhmen! Auch hier baute Basalt und überdeckte mit seiner Lava äußerste Vorposten des Quadersandsteins.

Aus dem Ahornberg bei Deutscheinriedel stößt ein Basaltgang sich grobschäftig heraus. Der Steindlberg bei Brandau ließ Brocken seiner erkalteten Lava von den Schollen der Eiszeit ins Olbernhauer Becken versackten. Die schönste Quellgruppe allerdings enthält der Hirsstein bei Salsung. Sein Nephelinbasalt gliederte sechsseitige Säulen fein und fast regelmäßig wagrecht wie Treppenstufen oder in kühner Biegung aus der Tiefe strahlend. Und wer vom hübschen neuen Unterkunftsbaus umherblickt, sieht aus dem Waldland zwischen Salsung und Preßnitz den pikanten Buckel des basaltigen Haßberges sich krümmen. Hier drängen sich die Basaltkuppen. Drei Spitzberge reihen sich hinüber nach Schmiedeberg, der große, ein abgestumpfter Kegel, die kleinen geschmückt mit Klingensteinen. Auch im Keilberg, dem höchsten Gipfel des Erzgebirges, ward 1915 eine Basalteinspritzung entdeckt. Sie hat vielleicht durch ihre Härte die Verwitterung des Keilberges hinangehalten. Der moorungürtelte Gottesgaber Spitzberg, die Steinhöhe bei Platten, der Pleßberg, grasnarbig im Sommer, glasglatt im Winter, 400 Meter steil ins Wistritztal abstürzend, ziehen nach Westen zu dem Steilabfall des Gebirges parallel, die Basaltlinie weiter. Um 1500 stand ein gewaltiger Ahorn auf dem Pleßberg, dann zierte ihn ein Holzkreuz; seit 1895 stekt ein Turm droben. Denn die Aussicht ins Böhmerland und über den Gebirgskamm ist herrlich.

Anders als die bisher erwähnten, unmittelbar aus der Tiefe gequollenen Basaltberge sind die drei schwarzen Katafalte Böhlberg, Bärenstein, Scheibenberg entstanden. Alle drei ragten ehemals völlig kahl auf. Erst im 19. Jahrhundert wurden sie vom Faltenwurf des Waldes verhüllt. Mit ihren Türmen und Steinbrüchen einander zum Berwechselfeln ähnlich, sind sie Endtropfen von mächtigen Lavaströmen, die weiter südlich, vielleicht bei Oberwiesenthal, entsprungen und dann verwittert sind, so daß nur der härteste erste Auswurf stehen blieb. Zu seltsamen Säulen erkaltete auch hier die Lava.

Die berühmten „Orgelpfeifen“ des Scheibnerberges erreichen 20 Meter Höhe und 3 Meter Durchmesser. Stolzester der drei Brüder ist der Böhlberg. Denn Annaberg liegt zu seinen Füßen. Partwege und Sportbahnen umspielen ihn. Weit schwimmt der Blick zum Keilberg oder gen Augustsburg, nach den Zinken des Greifensteines oder dem spitzen Kapellchen des Kupferhübels. Bärenstein und Scheibenberg dagegen locken des Wanderers Auge in die Waldwonne des Fichtelberges.

Moochin Feierabend



De Raaf'.

(Die Reife.)

Humoristische Erzählung in erzgebirgischer Mundart von Ewald Pimpl.

Wie schie is doch ike, wenn mer emol verraasn will. Wu mer bluf hie will, ward mer gefahrn; kenn Schriet braucht mer meh ze laasn. Frierer war dos ewos anners. Do mußt mer drei, vier Toog hinterenanner fapn, wenn mer net gerode e Fuhrwart drwischt hoot. Nun Marzgebirg bis of Draasnd, dos war garnischt. Do sei sugar de Weibsn mitn Tragkorb voll Pfaffertung geloffn. Un nu drzu of wos for Waag? Löcher warn drinne wie e Brot su groß, un hiem un driem tiefe Jahr-Rinne. Kaa Bunner, wenn do de Füß belzig worn sei un Horn drauf worn is.

Wenns racht schie kühl war, mußt's noch gieh. Ober wenn de Sunn Bloßn gezung hoot, war de Tratscherei schie gar kaa Vergnieng meh. Do hätt mer am liebsten de Pfaar schmahn meeng, wenn mer e Geschirr getroffn hoot, oder, wos noch richtiger is, de Fuhrleit druckn, wenn die enn hoom drauffehn lessn. Dos war wie Salz of en Schwaarn. Dr Budl hoot siech geahlt, wenn 'r wieder gerode wur.

's goob ober aa Leit, die siech net viel drausgemacht hoom, wenn se siech of enn Wong sehn selltn. Die hattn Mitlaad mit de Pfaar, die „schie su genung ze zieh hattn“. Worim do dann Woong aa noch schwaarer machn, wenn mer gesunde Baa hoot?

Su e mitlaadigs Weibsn war de Reidörfer Karline. Zweemol de Woch is se of Chamz geloffn als Butnfra un hoot ne Leitn Zeig fortgetroong oder mietgebracht. Un dos schie iever dreißig Gahr. Jedn Waag un Staag kannt se aus'n Kopp, un wunns geleich durch 'n Wald gieng. Du kunnt so allemol de „gruße Krümm“ ohschneitn. Un wos is schänkste war: se war ellaa un kam mit niemand zamm.

Vor de Mannsn hatt se gruße Angst. Dos haapt vor ihrn Edward drhamm net, ze dann saht se egal, aar war gar kaa Mah, aar war e Lahmhus. Ober vor die fremde Dingerich! Emol ward se doch enn of ehner Stroß traffn. Erscht war dar e hunnert Meter vornewag un gudt siech egal imm. Nocher blubr traatn un hoot gewart, bis se drah war. Dos war e feiner Kerl, sugar Handsching hatt ah. Mit senn ohbalwierten Guschl saht su verschmilt: „Nun, Fräulein, wollen wir nicht ein Stückchen zusammengehen? Mir wird doch die Zeit so alleine zu lang, und Ihnen wahrscheinlich auch.“ Dos passit gerode noch, dacht de Karline, mit dann fremdn Dingerich laasn! Daar wollt se doch bluf fopn mit senn olbern „Fräulein!“ — „Naa,“ saht se, „sieh laaf lieber ellaa, do gefällt mers; se hoom doleht erscht wieder bei uns drzehlt vun dr Verführung vun gunge Maadn do druhm bei

Hamburg.“ Dr Kaasende mußt lachn. Daß se ober kaa Angst hoom sellt, saht zor Karline: „Nun, da brauchen Sie keine Angst mehr zu haben, vor mir schon gleich gar nicht.“ — Vos wollt se machn, daar Mah gieng net vun dr Hack, daar hoot drzehlt, bis se in nächstn Dorf warn. Do stellit siech nochert raus, daß daar Maah dr Lärher war. Seit daar Zeit hatt de Karline nimmer juviel Angst vor de „Mädchenhändler“.

Wie se wieder emol mit ihrn schwaarn Tragkorb dieselbe Streck läßt, drwisch se e Fuhrwarf. Dr Kutscher soß vorne drauf un schnitzet siech vor langer Weil e Pfeisl aus re Kut. Wie 'r de Karline sooch, hultr auf. „Kumme Se haar, Fraa, sehn Se siech miet drauf, wos selln Se siech dā esu ohbuckln!“ ruffit dr Karline zu. Die wollt ober lieber laasn. Bis 'r se endlich suweit hatt, daß se ofn Woong kam. Se seht siech of de hintere Schüh. Dr Fuhrmah, daar wetter net of dos Weibsn Obacht gaam hatt, schnitzet wetter. Do härt dr Karline of aamol tüchtig kräftn. Wie 'r sich imdreht, sieht, daß die ihrn Tragkorb noch ofn Buckl hoot. Daar zug se ball hintn ro. — „Nu, worim tunne Se dā Ihrn Korb net ro vun Buckl? Se kenne doch garnet richtig sign!“ maanitr ze senn Jahrgast. 's Karlinel lachit un saht ganz treiharzig: „Jech wollts aahm ne Pfaarne net gar esu schwaar machn!“ — Wie dr Kutscher ihr nochert klar gemacht hatt, daß dos genau esu schwaar wär, wenn se ne Korb noch ofn Buckl hätt, hootn nei in Woong gestell. Ihe warsch of aamol schänner. —

Su warsch, wie's noch kaa Eisbnah goob. Ihe kah mer for e paar Neigrosch de halbe Walt durchfahrn. In zwee Stunden is mer dort, wu mer sijn erst in enn ganzn Toog war. Un nu net bluß dos: mer kimmt dodrbei aa emol mit annern Leitn zamm. Mer härt, wos allis drauß in dr Walt gespielt ward, dā jeder was ewos annersch un ewos Neis ze drzehln, un noch ganz annersch, als mersch drhamm härt. Na ewos Neis ze saah gibts. De Weibsn sanne neie Klaader un neie Hüüt, de Mannsn schiene Maad, de Rinner durchs Fenster grüße Brüdn un huhe Heiser. For jeds brengt de Eisbnah ewos Neis!

Na ne Miel vun Crutndorf (Crottendorf) hoot se wos Neis gebracht: Dr Miel war e geizigs Luder. Mit de Pfeng hoot daar gefnaustert, was nār gieng. Ebber mitn Zug fahrn, dos goobs bluß emol, wens durchaus sei mußt. Dos war doch ze teier! „Wu sellt mer dā do hiekomme!“ — Vos warn aa for dann seine Baa simf oder sechs Stundn Waag? Sei bißl Wirtshaft bracht doch net viel ei, do wur aahm geloffn. Wenn ihe seine Küß gefalbt hattn, wolltr de Kalble vrfaaßn. Ober net an enn Hannler, die goohm nisch. Die Kalble wolltr salber ofn Viechmarkt in Chamß (Chemnitz) schaffn. Do sprang meh drbei raus. —

Frieh ganz bezeitn, noch bevor de Sunn aufgange war, war 'r fortgemacht vun drhamm. Sei Fraa hattn acht Fiezn ieberr Sechspfünder aufgeschmiert un nei ins rute Schnupp-tüchl gewickelt, daßr unnerwaags net einzefährn brauchet. — Su warer fest gesappt. Seine zwee Meetschle hinnerdrei.

Ofn Viechmarkt war tüchtigs Lahm. De Chamßer mußt grußn Hunger hoom, dā de Glaascher hoom ne Leitn 's Viech ims Denkn ohgehannelt. Dr Miel hatt senn Preis net gerode niedrig gestellt, daßr noch ewing zerückgieh kunnt. Ober dos brauchit net. Vos 'r verlangt hatt, kriegit aa. Daar Waag hatt siech geluhnt. Do kunnt heit emol fettlebe machn. Schie lang hatt siech drauf gespiht, emol of Leipzig ze fahrn. Dos neie Denkmal wolltr garn emol absaah, un ieberrhaupt wolltr siech in Leipzig emol eweng inguckn. Heit passits gerode, heit selltsn of de Pfeng aa net ahsumme.

Un Schalter ofn Chamßer Bahnhof wußtr net, woßr for Klasse fahrn sellt. Vierte of kenn Fall, dritte hatt lang gesaah, zweete ober noch net. „Also, „meitwaang, heit ward emol zweete gefahrn!“ Dr Schaltermah goob ne sei Billet 2. Klasse of Leipzig. — „Die waarn ober Nang machn in Leipzig, wenn iech aus dr zweetn Klasse aussteig“, dachtr for sich, wie 'r ofn Bahnsteig hie un haar loß. Wie 'r nei is ins Ruppee, soß schie aaner drinne in dr Eck an Fenster, e feiner Kerl uhne Bart, daar hatt Lachshuh ah un e ganz goldne Brill auf. Ofn

Miel sei „Guten Tag“ machit bluß en Raunzerts un guckt wetter zun Fenster naus. Dr Miel soß of dann Pulster, als wenn drhamm ofn Kannepee seß. Dos war ewos ganz annersch, wie die drachtn Bänk, die mer oft in dann annern Weenge sieht. Do hootn gefalln. Dr Zug saust, wos haste wos kaste durch de Falder hie. Dohiertn untu warn se doch mit ihrer Faldarbit eweng wetter, wie drhamm, un 's Getraad stand aa viel schänner. Bei seiner Betrachtung hoot sei Tüchl aufgewickelt un mit vulln Badn seine lehtn Bemme verdrückt. Daar fremde Mah in dr Eck mußt ebber gar kaa Sachs sei; daar saht kaa Wort, daar guckt eil zun Fenster naus. — Wu aa dr Zug hielt, nei in de zweete Klasse kam niemand wetter, dos kunntn siech aahm doch net alle Leit bietn. — Zwölz Mark war ober aa kaa klaner Pfeng for dos bißl Fahrt!

Endlich kam emol noch aaner nei ins Ruppee. In Geithain. Daar Mah, daar eistieg, sooch aa aus, wie e bißl wos Feins. Ein schenns Laaderkufferle hatt daar, un einen schinn Knopp an Guttagstachn (Spazierstock). Daar Mah seht siech hintn in de annere Eck ans Fenster, dann ersicht gerode geengieher. Ne Miel hatt daar neie Mah en Gruß zugenickt. Mitn annern, daar noch drinne soß, machit meh Ruß. Wie 'r sei Kufferle nauf ins Neß gelegt hatt, trootr vierne hie, machit enn Diener un saht drzu: „Gestatten, von Meiersdorf.“ Daar Maah, daar schie e Weile miet gefahrn war, stand aa auf un saht: „Sehr angenehm, von Holzendorf.“ — Dr Miel kam in Druck. „Ihe, dachtr, muß mer soong, wu mer haar is.“ Nar stand langsam auf un guckt hinter in de Eck un saht ganz laut „Bun Crutndorf.“ — Die zwee Mannsn soong siech eweng ah un warn ersicht eweng vdrückt. Se mußt 's Lachn vrbiehn, ober se sahtn ganz ahstännig „sehr angenehm“! Nochert hoom se siech mitenanner wetter unnerhalt. Ne Miel, daar doch aa senn Abstand gezeigt hatt, hoom se ganz links lieng gelesn. Vos se geredt hoom, kunnt dr Miel net verstiehn. Deitsch warsch, ober die kunntn esu viel artlige Wörter soong, daß mer net wußt, wos 's aanglich war. Ober dr Miel hoot siech wetter nicht draus gemacht. Daar hoot mit aller Seelnsruh seine Pfeng gezeht oder durchs Fenster de Falder ahgesaah, bis dr Zug of Leipzig kam. Waar was, wos dos for zwee Männer warn, mit dann gefahrn is. Die zwee Dörfer „Meiersdorf“ un „Holzendorf“ hatt noch garnet gehört. Die mußt in rer ganz annern Geengd lieng, dann ihrer Sproch nooch. — In Leipzig hoom siech alle drei Kaasndn getrennt, ober ihr Erlebniss in Zug hoom se siech alle dreie gemarkt. Un su oft dr Miel in Zug fährt, drzehlt vun seiner Fahrt in der zweetn Klasse of Leipzig.

Mei Crut'ndorf!

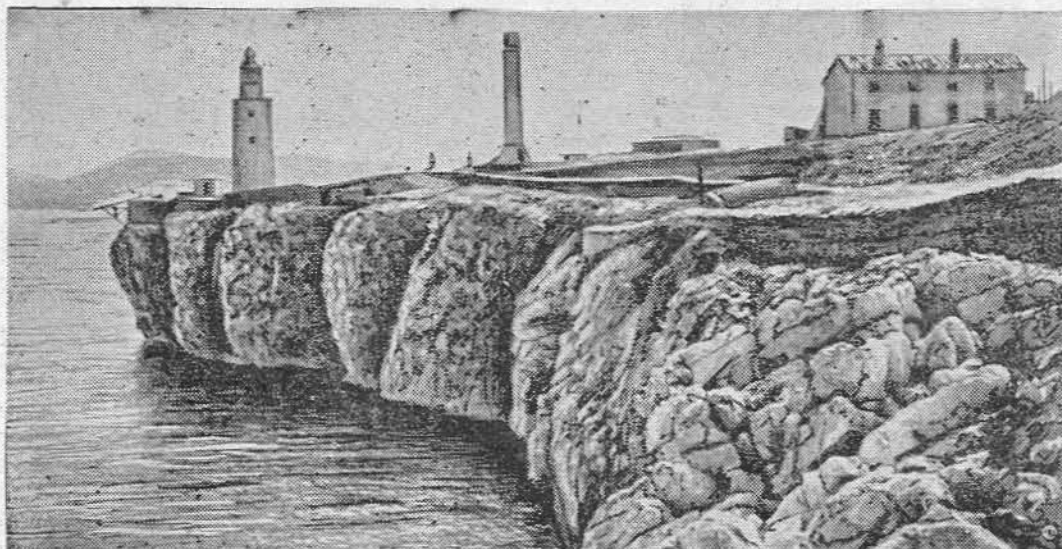
In unnern Erzgebirg liegt a schiens Art'l,
Do härt fei niemand ah a uras Wart'l.
Säht nir, wies harrlich liegt an dr Zschopau dort:
Dos is mei Crut'ndorf, mei Hamithsort.

Do wohnt a redlichs Volk, ehrlich un bied'r,
Armuth un Ugemoch drückt se net nied'r;
's gillt ah a Handschlog noch, a Manneswort,
In unnern Crut'ndorf, men Hamithsort.

S 's ah a flehigs Volk, dos schafft sich Wann'l,
Drim blüht de Industrie un ah dr Hann'l,
A manche Fabrik, die stieht ah dort
In unnern Crut'ndorf, men Hamithsort.

Gut mr vun Schießbark ro, liegt's en ze Füß'n,
Zenstrim de ganz'n Bark scheine's ze grüß'n;
Scheimbark un Fichtelbark, ne Böhlbark dort
Sieht mr vun Crut'ndorf, men Hamithsort.

Wenn's Togwarf is vullbracht, leg iech mieh nied'r,
Noch schließ iech meine Ang zun Schlumm'r wied'r
Un bat aus tieft'r Brust zun Vat'r dort:
„Gott schütz mei Crut'ndorf, men Hamithsort!“

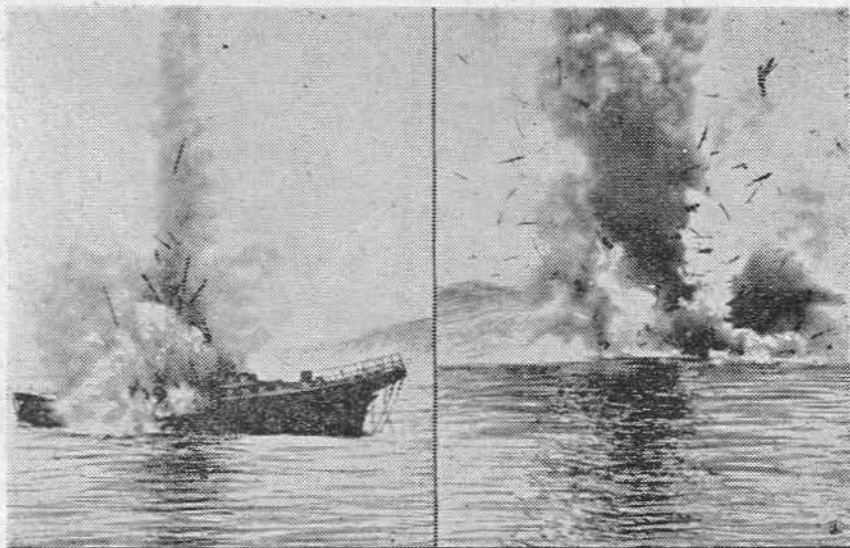


Die Vorarbeiten für den Gibraltartunnel.

Im Auftrage der spanischen Regierung ist nunmehr mit den Vorarbeiten für den Gibraltartunnel begonnen worden. In der Umgebung der Stadt werden bereits umfangreiche Abmessungen und Bohrungen vorgenommen, die in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden. Unser Bild zeigt den Felsen von Gibraltar mit dem Leuchtturm. Hier soll die Tunnelseinfahrt auf der europäischen Seite liegen.

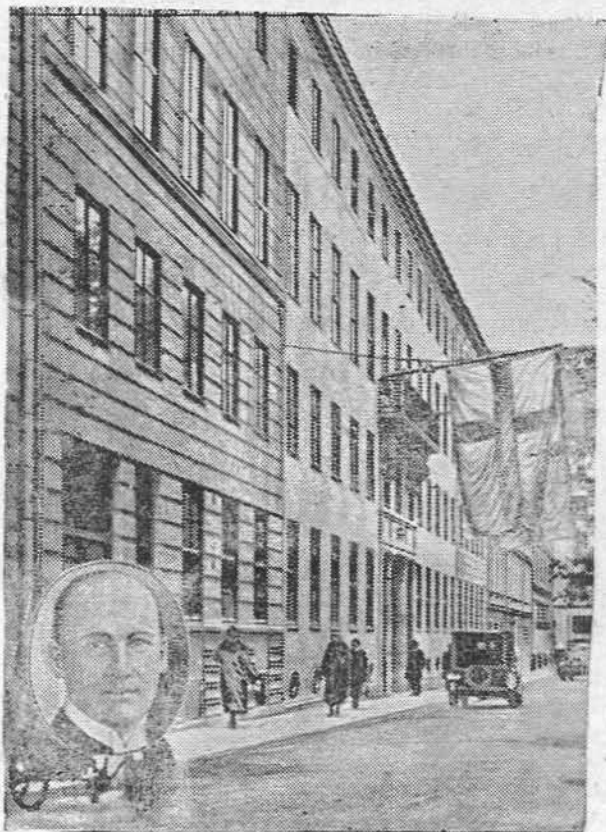
Vom Kriegsschauplatz der Prohibition.

Trotz der größten Anstrengungen der amerikanischen Prohibitionsbehörden blüht der Alkoholschmuggel an der Küste der Vereinigten Staaten nach wie vor. Unter den Schmugglerschiffen tat sich besonders der kleine Dampfer „Jane L. Stanford“ hervor, dessen verwegene Besatzung den Wachschiffen immer wieder ein Schnippen zu schlagen verstand. Schließlich wurde eine regelrechte Treibjagd auf den Dampfer veranstaltet, während der es dem Wachschiff „Tamaroa“ auch gelang, das Schmugglerschiff zu stellen. Es wurde durch sechsundzwanzig Volltreffer in den Grund gebohrt. Unsere beiden Bilder zeigen das Einschlagen der Granaten in das Schmugglerschiff.



Kreugers Vorstoß nach Deutschland.

Der schwedische Wirtschaftsdictator Ivar Kreuger, der nicht nur die europäische Zündholzindustrie vollkommen beherrscht, sondern auch in anderen Wirtschaftszweigen eine führende Stellung einnimmt, u. a. in der Kugellager-Industrie, ist nunmehr auch an die deutsche Regierung herangetreten, um das deutsche Zündholzmonopol zu erhalten. Wie bekannt, besitzt Kreuger solche Monopole in einem großen Teil der europäischen Länder, wie den Baltenstaaten und Polen, ferner auch in Uebersee. Kreuger geht hierbei immer nach der gleichen Methode vor. Er bietet dem betreffenden Lande eine Anleihe an, die sehr gern gebraucht wird, da ihre Bedingungen außerordentlich günstig sind. Auch Deutschland soll als Gegenleistung für die Gewährung des Monopols eine Anleihe in der beachtlichen Höhe von 600 Millionen Mark erhalten. Die Besprechungen zwischen der Reichsregierung und Kreuger waren bisher im tiefsten Geheimnis geführt worden, nunmehr sind sie jedoch durch ein Berliner Mittagsblatt der Öffentlichkeit verraten worden. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß die Fortführung der Verhandlungen durch die Veröffentlichung der „B. Z.“ unmöglich gemacht worden sei. Die Bekanntgabe dieser Meldung sei dem Landesinteresse im höchsten Grade schädlich. Auch im Ministerrat ist dieser Fall von Dementis auf beiden Seiten nur zu verständlich. Man darf daher gespannt sein, welche Aufklärung diese Angelegenheit, die für das deutsche Wirtschaftsleben von einschneidender Bedeutung werden kann, finden wird. Unser Bild zeigt das Zentralverwaltungsgebäude des Kreuger-Konzerns in Stockholm, im Oval der Industrielle.





Illustrierte Wochenbeilage der „Obererzgebirgischen Zeitung“

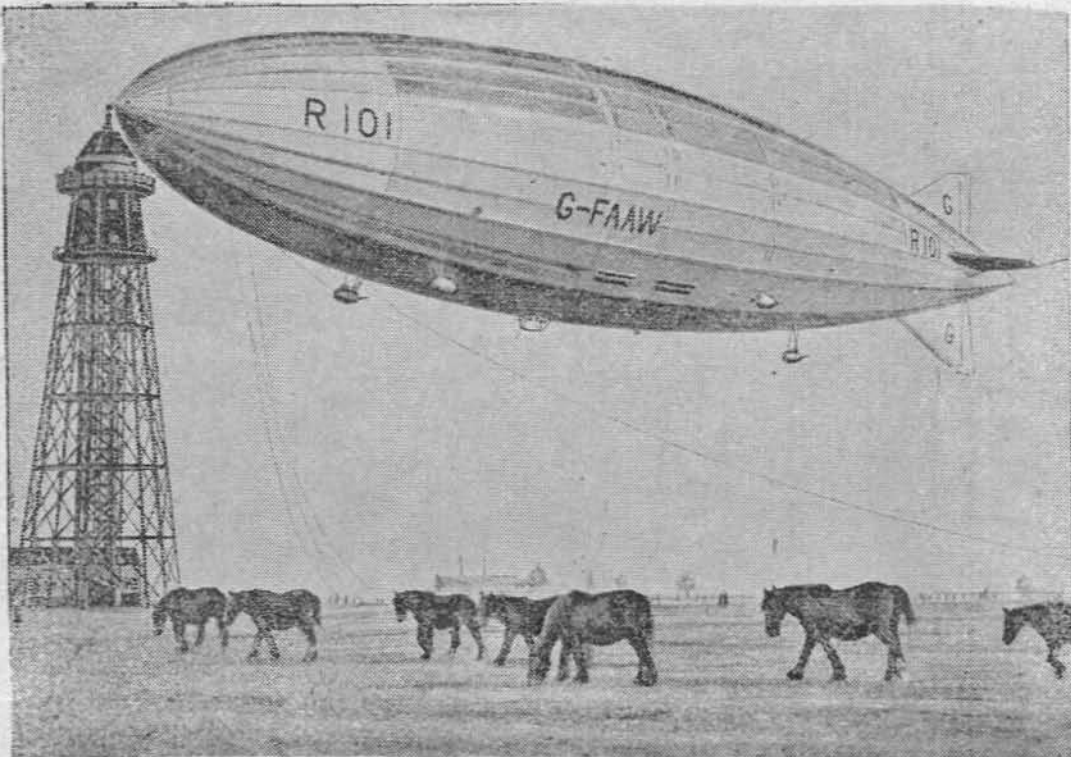
Nr. 43. — Sonntag, den 20. Oktober 1929.

Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Buchholz i. Sa., Karlsbader Straße 21. — Fernruf 3242 und 3243.

Bilder aus aller Welt

„R. 101“ am Ankermast.

Das englische Riesenluftschiff „R. 101“, von dessen Konstruktion es heißt, daß sie bereits längst veraltet sei, und dessen Fertigstellung sich immer wieder verzögerte, ist nunmehr aus der Konstruktionshalle herausbefördert und am Ankermast festgemacht worden. Es hat dieser Tage die erste Probefahrt unternommen und ist, wie der Befehlshaber Major Scott erklärte, dieselbe in allen Teilen zufriedenstellend verlaufen. Sämtliche Kontroll-einrichtungen hätten einwandfrei gearbeitet. Scott sagte u. a. weiter: „Wir haben nicht die Höchstgeschwindigkeit oder auch nur annähernd etwas Ähnliches zu erreichen versucht. Die Geschwindigkeitsproben werden später folgen.“



Vom Bau der großen Saaletalesperre.

Die Saaletalesperre am Bleiloch, deren Bau rüstig vorwärts schreitet, wird nicht nur die größte, sondern auch eine der schönsten Talsperren Europas. Kürzlich wurden einige wichtige Bauwerke vollendet, die sich der Landschaft in seltener Harmonie einfügen, und so Bilder von größter malerischer Wirkung

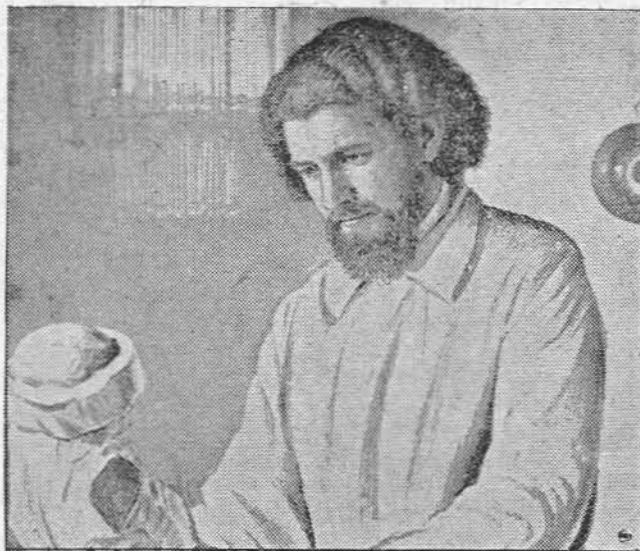
Das Ende eines Traumes von Liebe und Glück. Im Palais Schaumburg in Bonn ist jetzt der Besitz



ergeben. Schon jetzt wird daher das Talsperrengebiet von ungezählten Besuchern aufgesucht. Unser Bild zeigt den neuen Wettera-Biadukt, der über das Talsperrengebiet führt.



der vorm. Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe versteigert worden. — Unser Bild zeigt die Versteigerung in der Reitbahn des Palais.



Alois Lang.

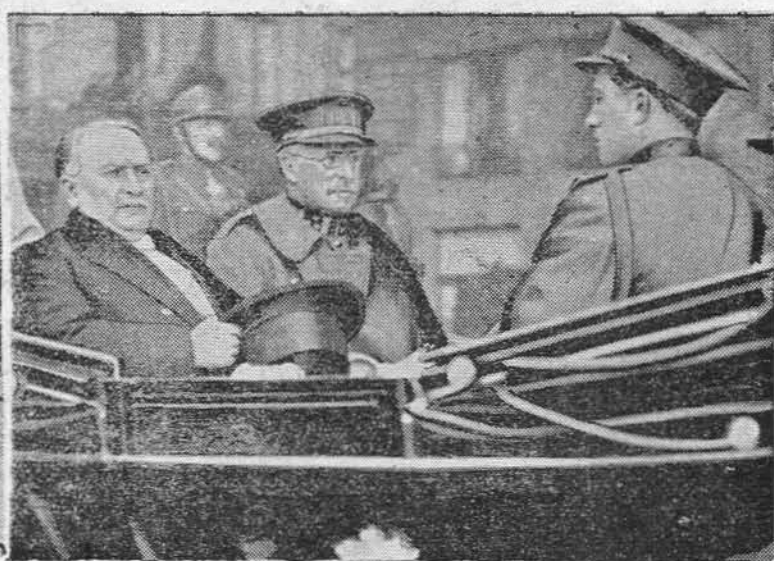
Rollenwahl in Oberammergau.
Unter Beteiligung des vollständigen Passionspiel-Komitees und nach langen vorangegangenen Versuchen und Sprechproben hat in Oberammergau die Wahl der Darsteller für das Passionspiel 1930 stattgefunden. Demnach erhält die Rolle des Christus der Bildhauer Alois Lang, während Frä. Anni Kurz die Rolle der Maria übernimmt.



Fräulein Kurz.



Das französische Botschaftsgebäude in Berlin.



Staatsbesuch des französischen Präsidenten in Brüssel.

Staatsbesuch des französischen Präsidenten in Brüssel.

Unser Bild in der Mitte rechts zeigt Doumergue (links) mit König Albert von Belgien (rechts) und dessen beiden Söhnen bei der Fahrt durch die Stadt.

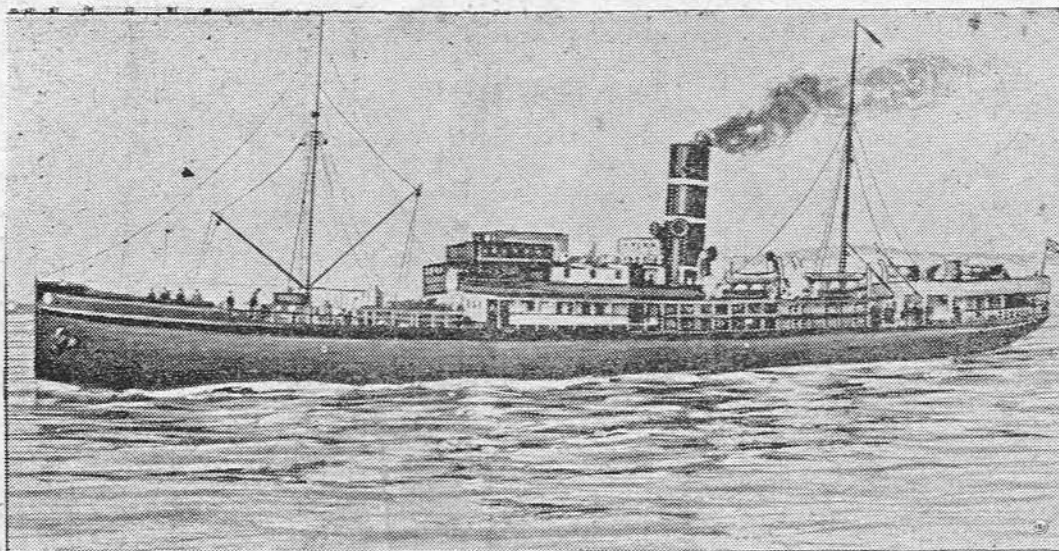
Einbruch in die französische Botschaft zu Berlin.

In der Abwesenheit des franz. Botschafters brachen, wie gemeldet, Diebe im Botschaftsgebäude am Pariser Platz ein u. stahlen Schmuck im Werte von 80 000 Mk. Unser Bild in der Mitte links zeigt das zurzeit unter Renovation stehende Gebäude.

Münchener Oktoberfest.

Ganz München ist wieder einmal auf den Beinen. Das nun schon weltberühmt gewordene Oktoberfest hat seinen Höhepunkt erreicht. Unser nebenstehendes Bild hält den Aufmarsch der ersten vollen Maßtrüge fest.





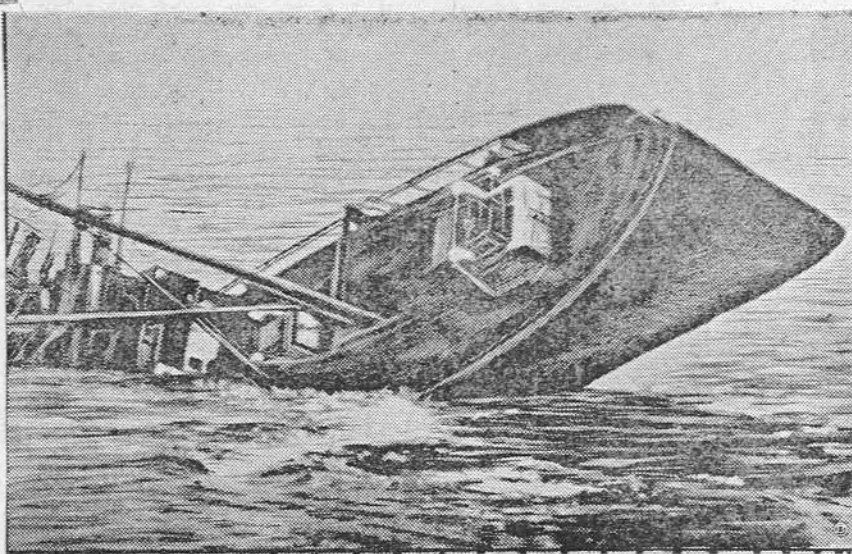
Der untergegangene norwegische Dampfer „Haakon VII“.

Der zwischen Bergen und Drontheim verkehrende Dampfer „Haakon VII“ ist, wie bereits berichtet, vor der norwegischen Küste auf Grund geraten und gesunken. Wie bis jetzt feststeht, haben 21 Personen dabei den Tod in den Wellen gefunden. Es ist jedoch möglich, daß die Zahl der Opfer noch weiter steigt. 55 Fahrgästen gelang es, sich auf eine nur 10 Meter vom Bug des Schiffes entfernte Insel zu retten, wo sie, nur mit Nachtzeug bekleidet, eine furchtbare Nacht verbrachten, bis sie von vorüberfahrenden Schiffen gerettet wurden. Das Unglück gehört zu den schwersten, die Norwegen in der letzten Zeit betroffen haben. Unter den Fahrgästen befanden sich auch mehrere Deutsche, von denen jedoch, wie

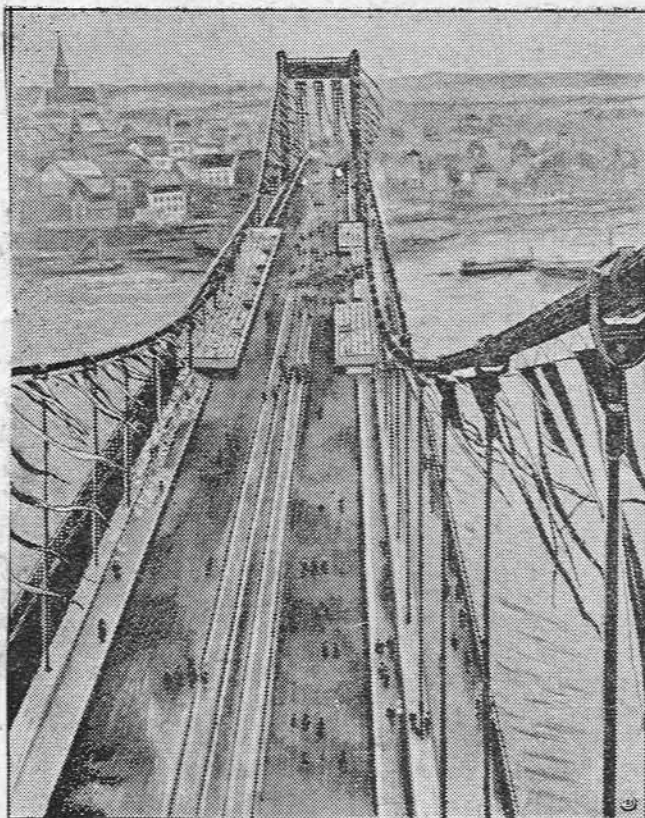
Die größte Hängebrücke Europas.

Unlängst wurde, wie schon berichtet, die neue Köln-Mülheimer-Rheinbrücke, die größte Hängebrücke Europas, in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung und preuß. Staatsregierung, mit Minister Stegerwald an der Spitze, feierlich eingeweiht. Die Brücke, die einen geradezu überwältigenden Anblick bietet, ist im Laufe von zwei Jahren und vier Monaten fertiggestellt worden und überbrückt den Rhein in einem Bogen von 315 Meter Spannung. Sie ist mit der

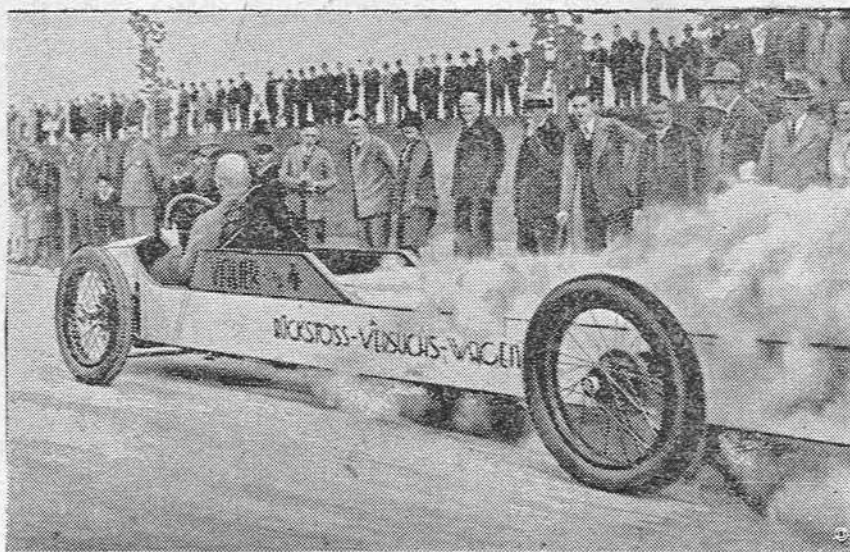
ersten, die Norwegen in der letzten Zeit betroffen haben. Unter den Fahrgästen befanden sich auch mehrere Deutsche, von denen jedoch, wie



bisher feststeht, keiner ums Leben gekommen ist. Bild oben zeigt den Dampfer „Haakon VII“, während hier dessen Strandung zu sehen ist.

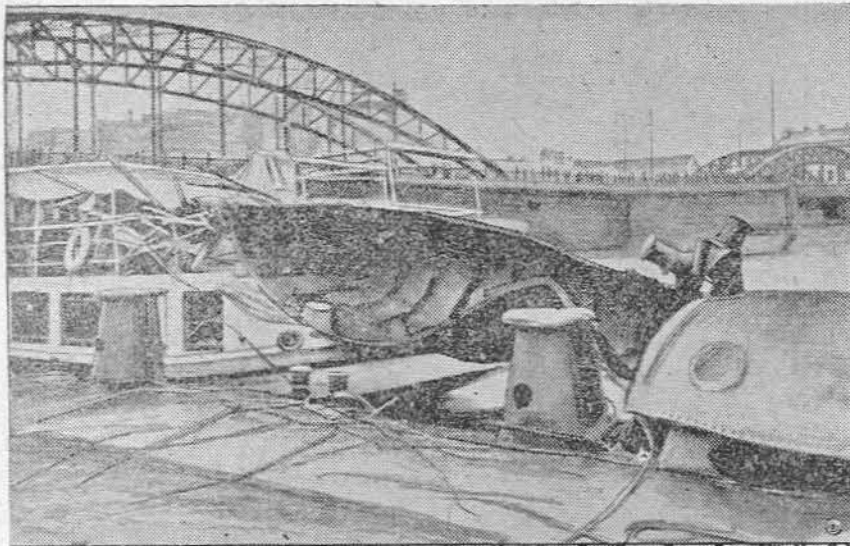


einen Tag vorher in Düsseldorf eröffneten Brücke die 32. Rheinbrücke, und Kölns vierte. Das Bauwerk hat Köln 32 Mill. Mk. gekostet. Die neue Brücke ist die erste, die den Rhein in einer Oeffnung überspannt. Neben der mittleren Oeffnung von 315 m sind auf beiden Seiten Nebenöffnungen mit je 91 m vorhanden, sodaß die Brücke eine Gesamtstützweite von 697,06 m hat. Sie hängt in einem aus 37 Adern gebildeten Kabel, das auf zwei rund 52 m hohen Pylonen ruht. Das Gesamtgewicht der Stahlkonstruktion für die Ueberbauten beträgt rund 14 800 To. Unser Bild zeigt die festlich geschmückte Brücke mit den Einweihungsfeier-Tribünen.



Neuartiger Raketenantrieb.

Der bekannte Raketenwagenkonstrukteur Valier führte unlängst in Essen einen neuartigen Raketenwagen vor, der nicht durch Pulver oder sonstige Explosivstoffe, sondern durch flüssige Luft angetrieben wird. Die ausströmenden Gase verleihen dem Wagen den notwendigen Antrieb. Der Antrieb mit flüssiger Luft hat außerdem den Vorteil, völlig geräusch- und gefahrlos zu arbeiten. Unser Bild zeigt die erste Probefahrt.



Die Explosion im Bremer Hafen.

Im Bremer Hafen explodierte in der Nähe der Kaiserbrücke einer der dort liegenden Schiffsanleger, wobei vier Personen getötet und einige andere verletzt wurden. Die Trümmerstücke flogen mehrere Meter weit. Durch den Luftdruck wurden in den angrenzenden Straßen sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Unser Bild läßt die Wirkung der Explosion deutlich erkennen.

Tonfilmaufnahme über 10 000 Kilometer.

Ein interessanter Tonfilmversuch fand vor kurzem in den Berliner Räumen der amerikanischen Filmgesellschaft Universal Pictures Corporation statt. Es hatte sich die Notwendigkeit ergeben, daß Conrad Veidt eine bestimmte Szene seines Films „Illusion“, die schon vor Monaten, als er noch in Amerika filmte, aufgenommen

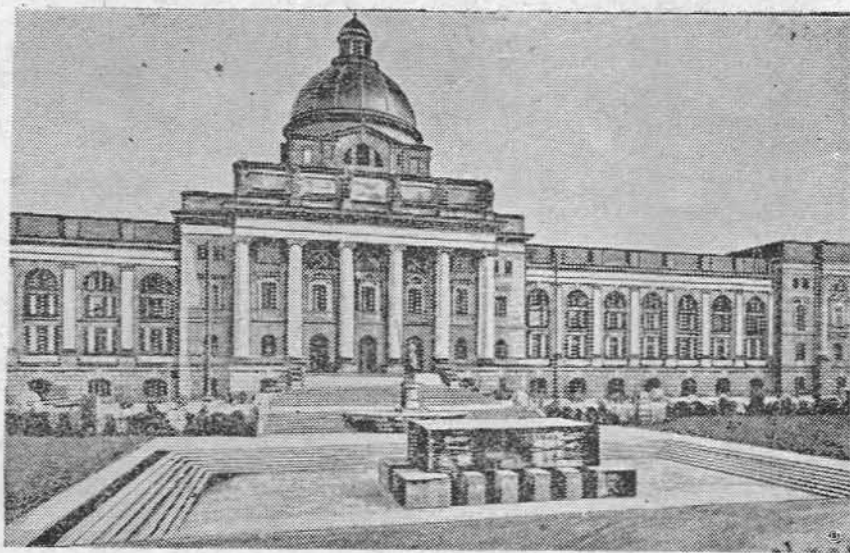


worden war, jetzt nachträglich bespreche, u. zwar mußte Conrad Veidt die fehlenden Worte: „Jawohl, Herr Richter, es ist die einzige Möglichkeit“, sprechen. Die betreffenden Worte wurden radiotelephonisch nach Hollywood durchgesprochen und dort auch ausgezeichnet aufgenommen. Es war dies das erstemal der Fall, daß ein Tonfilm über eine Entfernung von etwa 10 000 Km. durch ein radiotelephonisches Gespräch ergänzt wurde. Wie bekannt sein dürfte, wollte auch der zurzeit in Amerika weilende Oberbürgermeister Böß sprechen, doch versagte in diesem Augenblick die Verständigung. Unser Bild zeigt den Filmschauspieler am Telephon.



Macdonald auf seiner Friedensreise.

Der englische Premierminister Macdonald hat seine mit Aufmerksamkeit erwartete Reise nach den Vereinigten Staaten unternommen, die von Optimisten als der Beginn einer neuen Friedensära hingestellt wird, in Wirklichkeit aber weniger einer wirklichen Befriedigung der Welt, als vielmehr einer noch stärkeren Annäherung der beiden angelsächsischen Weltmächte dienen dürfte. Unser Bild zeigt Macdonald mit seiner Tochter und dem Kapitän des Schiffes an Bord der „Berengaria“.



50 Jahre bayerisches Armeemuseum in München.

In diesem Monat sind es 50 Jahre, daß durch einen Erlass König Ludwigs II. in München die Gründung eines Armeemuseums angeordnet wurde, das als Sammelstätte für die verstreut untergebrachten militärischen Erinnerungstücke dienen sollte. Die Sammlung, die zuerst im alten Zeughaus auf dem Oberwiesenfeld untergebracht war, und die im Laufe der Jahre eine dauernde Bereicherung erfuhr, wurde später in den hierfür errichteten, in unserem Bilde dargestellten Monumentalbau verlegt, der sich heute am Ostende des Hofgartens erhebt.